

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 3

Artikel: Neujahrserinnerung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In den böhmischen Wäldern.

I.

Im Walde.

Ein Oesterreicher (einen kleinen Koffer auf dem Rücken, geht durch den Wald; Stimme aus dem Gehölz): „Krzca!“

Oesterreicher: „Was ist denn dös?“ (Er schreitet gegen das Dickicht zu.)

Stimme: „Krzca!“

Oesterreicher: „Wenn d' was willst, mußt halt deutsch sprechen!“

Stimme: „Halt!“

Oesterreicher: „Ja, was soll i denn halten? Doch nit 's Maul?“

(Ein Czecche zeigt sich jetzt mit vorgehaltenem Revolver): „Kroci ol tebzco!“

Oesterreicher: „I sag's zum Zweitenmal: Du mußt halt deutsch sprechen; i versteh kein Böhmisches!“

Czecche: „Geld orr Bult!“

Oesterreicher: „Aha! Dös klingt schon anders; 's Deutch is doch e schöne Sprach, und so verständlich! — aber 's thut mer leid, Geld hab' ich halt keins, als nur e paar Siebenschachen in meinem Kofferl da. (Er zeigt nach hinten). Wo hab' i denn mein Schlüssel? (sucht in den Taschen) — Willst aufmachen? (er macht das Öffnen durch Geheimpfunde nach).“

Czecche: (nickt).

Oesterreicher: „Also merk dir's noch einmal: Dreimal rechts und zweimal links drehen!“ (Wirft ihm den Schlüssel zu, in's Gras. Im Augenblicke, als der Strolch sich bückt und den Schlüssel sucht, springt der Oesterreicher auf ihn zu, drückt ihn platt auf den Boden und kniet ihm auf den Rücken, dann entwindet er ihm den Revolver und schleudert ihn weg):

„Jez schief, wenn d' kannst, vermaledeiter Hallunk! Sollst aber jez vor allem einen deutschen Kunstgriff lernen, den i dir gratis zeigen will.“ (Er preßt dem Kerl die Gurgel zusammen, bis dieser blau im Gesicht und regungslos daliegt; dann zieht er einen Strick aus der Tasche):

„Mer kann doch nie wissen, wozu so e Strickel gut is. I hab' en von z'haus gleich mitgenommen, um den Ochs, wo i uf'n Jahrmarkt kaufen will, daran heim z'führen; jez kömmt er mir schon vorher g'legen! (Er schnürt dem Räuber regelrecht die Hände zusammen): So, den Knoten wirst wohl nit aufmachen! Jez aber wach' auf, Kamerad! (er rüttelt ihn, daß die Schwarten krachen). Hast noch nit aus-g'schlafen? I will derweilen Dein G'schütz holen. (Er geht und untersucht den Revolver). Schau, schau, ist das Ding nit mal g'laden! — Kerl, jez machst mer aber z'lang und i bin arg preßiert. Holla, holla!“

Erzellenz.

„Welch' ein köstlich süßer Brodem duftet mir aus deiner Küche Draußen schon, im Flur, entgegen? Sag', was gibt's Freund Theodor? Wohl dein Leibgericht? — Ich rate! Erzellenza wird gebraten, Erzellenz in Erzfelsauce! Proßt! Proßt! Gratulator!“ —

„Brauchst mir nicht zu gratulieren; In die Küche war gelangte Das Gericht in schöner Schale; Doch — ich hab's zurückgeschickt: Seit der größte Blutabspfer Von Europas Großbarbieren Einen Orden „pour le mérite“ Kriegte — sinkt die Erzellenz!“

Iwar hat meine alte Nase Sich an viele ekelhafte Düfte schon gewöhnen müssen Doch, Gottlob, an diesen nicht! Mögen tausend Eiteljäger Sich um Erzellenza raufen, Meinem Gannem schmecken besser Rüben, die ich selbst gepflanzt.“ — Also sprach der große Forscher Und der Freund: „Hast Recht, ich wünsche Nicht mehr Glück zur Erzellenza, Sondern — zu der Rübenkost!“ M.

Allgemein hört man jetzt sagen: Bismarck hab' die Wassersucht. Früher hörte man stets klagen, daß er hab' die Haffersucht.

Erkönig Milan wurd' laut neuestem Beschlus
In Serbiens Heer Generalissimus.
Als solcher kann er sicher riesig nützen —
Ihm folgt ja stets ein ganzes Heer (von W'hen).
Den Feind zerstreuen kann er auch nach Noten
Durch die von ihm erzählten Anekdoten.

Weltgeschichtliches.

Am ersten Tage schuf Gott die Welt und führte die Neujahrsgratulationen ein. Der babylonische Turm konnte wegen Streiks der Bauhandwerker nicht vollendet werden.

Nebukadnezar, der die Inden in die babylonische Gefangenschaft führte, w'rd als Gründer des „Hellenismus“ ge'eiert.

... Jez macht er doch alleweil d'Augen auf, der Siebenschläfer. ... Vorwärts! jez gehst mit in's Dorf. (Er hebt ihn an dem Ende des Strickes auf die Beine), i will Di schon führen, (er stoßt ihn, den Strick fest in der Hand haltend, vor sich hin und der Strolch muß, wiewohl mit schwanfendem Schritt, parieren): Gelt, 's geht schon?“

II.

Im Dorf.

(Die Dorfbewohner sammeln sich um die beiden.)

Oesterreicher: „Keine Deutschen da?“

Zahlreiche Stimmen: „Wohl, wohl . . . und hier (u. f. w. u. f. w.)“

Oesterreicher: „So führt mich zum Schulzen oder was sonst, von Schandarmen und Polizeijäger z'finden is.“ (Es geschieht. Im Umishause schnürt ihn der czechische Polizeibeamte an): „chakor potca craboz?“

Oesterreicher: „Mir verstanden. Was heißt dös?“

Ein obrigkeitlicher Dolmetsch: „Ihr müßt Eure Sache auf böhmisch vortragen.“

Oesterreicher: „Dös kann i nit.“

Dolmetsch: (nachdem er mit dem Beamten gesprochen): „Das hilft Euch nichts. Hier wird, kraft des Gesetzes, nur czechisch verhandelt.“

Oesterreicher: „Und i hab den Kerl doch auf gut deutsch verhandelt! Dös is doch g'paßig! — Könnst Ihr's denn Eurem Obersten nit deutsch übersezen?“

Dolmetsch: „Geht nicht!“

Oesterreicher: (schaut sich im Lokal um und sieht durch's Fenster eine Menge deutscher Gesichter hineinaucken. Plötzlich hört man in der Ferne Hurrah! Fanfaren blasen draußen und Rufe erschallen: „Deutsche Truppen!“ Jetzt fühlt er sich sicher; zum Dolmetsch): „Aber, was i sonst Euch zu sagen hab', das dürft Ihr ihm doch übersezen?“

Dolmetsch: (nickt bejahend).

Oesterreicher: „Gut, so sagen S' ihm gefälligst: Ihm selber woll' i nit vorwerfen, wenn er nach dem G'setz handelt, aber das G'setz sei ein Kreuzmillionenschand und Lumpeng'setz und die es z'sammeng'leimt hab'n, seien nit wert, das mer sie auf gut deutsch ansprechen thät. So, jez hab' i mei Red g'halten und Sie können's z'protokoll aufnehmen, derweil will i gehen und mein' Ochsen kaufen.“ (Er geht, Verleinerung des Dolmetschers; Jubel drauß n).

Un Professor Schenk in Wien.

Was thatest Du? Soll nicht die ganze Welt Dir großen?
Es wird ein Jeder jetzt nur Söhne haben wollen.
Die Töchter werden sein in Zukunft ängstlich rar,
Will künftig führen man so eine zum Altar,
Dann wird wohl fragen uns vorher erst eine Jede:
Wie viel willst zahlen Du denn Mitgift, a'ter Schwede?

Chinesisches.

Das Kiaotschau-Spiel hat begonnen. Gleich der erste Anzug, in welchem der Abgang der deutschen Flotte sehr Kiaotschaulässig be-Wei-hai-weihrauchert wurde, jagte Ihrer königlichen Hoang-Hoheit dem Kaiser von China grosse Yangtsekiangst ein. Die Mandschureifersüchtigen Engländer erfasste Chinatürlicherweise Ja-panischer Schreck, als sie die Absicht Deutschlands erfuhren. Die sollen sich nur Shangheiser schreiben, Chemulpositiven Widerstand zu Mongoleisten werden sie sich wohl hüten, da sie in Afrika und Indien bereits genug Werch an der Li-Kungkel haben. Auch Japan und Russland, welche sich Port-Arthursprünglich passiv verhalten wollten, haben zu dieser Gebietsverpachtung noch nicht Tsungli-Ya-und Amen gesagt, denn auch ihnen ist diese Angelegenheit nicht Petschawurstig. Der erste Akt fand seinen Abschluss, dass China, welches einsah, dass trotz aller Petschilist bei den Westmächten nichts zu Li-Hung-Tschangeln sei, und dass Widerstand zu leisten Tien-Tsinlos wäre, alle Forderungen seiner geschangheiligten Majestät des deutschen Kaisers ohne Evangeli-Umständen bewilligte.

Neujahrserinnerung.

Mit Mädchen geneckt,
Geessen Konfekt,
Getrunken Sekt,
Drei Tage defekt.